

Auch ein Schlusswort.

Von

W. Wundt.

Herr C. Stumpf hat sich durch meine in Band VII S. 298ff. dieser Studien erschienene Replik zu einem Schlusswort gedrungen gefühlt (Zeitschr. für Psychologie und Physiol. der Sinnesorgane Bd. II S. 438ff.). Ich habe keinen Anlass auf dieses Schlusswort näher einzugehen, da ich die sachlichen Fragen durch die Erörterungen meiner Antikritik und Replik für erledigt halte, zu einer abermaligen Nachweisung leicht zu durchschauender Missverständnisse und leerer Wortklaubereien aber nach den früher beigebrachten Proben kein Bedürfniss fühle. Ich begnüge mich daher, einen Punkt richtig zu stellen, der, weil er für mich neu ist, in den beiden früheren Aufsätzen nicht berücksichtigt werden konnte.

Stumpf hatte mir, wie sich der Leser erinnern wird, die Behauptung untergeschoben, »dass Obertöne nur in Folge besonderer Versuchsbedingungen, also nicht mit freiem Ohr gehört werden können«. Ich habe darauf eine Stelle aus meiner Physiol. Psych. angeführt, die, mitten zwischen von ihm abgedruckten Sätzen stehend, aber von ihm verschwiegen, genau das Gegentheil sagt (vergl. meine Replik S. 324f.). Was antwortet nun Stumpf darauf in seinem Schlusswort? Allerdings nicht in meiner Psychologie, wohl aber in meiner Logik finde sich ein Satz, den er so verstanden haben will. Dort ist nämlich Bd. I S. 14 der Einzelklang als Beispiel einer »intensiven Synthese« angeführt, bei welcher gewisse Empfindungselemente, in diesem Fall die Obertöne, nicht als selbständige Bestandtheile empfunden werden. Die Obertöne, heißt

es, »werden als gesonderte Tonhöhen überhaupt erst in Folge der Einführung besonderer Versuchsbedingungen empfunden; in der unmittelbaren Empfindung modificiren sie nur die Beschaffenheit des Grundtons, indem sie dessen Klangfarbe bestimmen«. So ist es in der That, und der Logiker, der es lediglich mit der allgemeingültigen Beschaffenheit der Vorstellungen, nicht mit den Wahrnehmungen des Akustikers zu thun hat, hat keinen Anlass näher zu erörtern, welches die Versuchsbedingungen sind, die ein selbständiges Heraus hören der Obertöne möglich machen. Diese Dinge kann er füglich dem Physiker oder Psychologen überlassen. Eben darum habe ich aber auch zu der betreffenden Stelle meiner Logik, an der übrigens mit keiner Silbe gesagt ist, dass man mit freiem Ohr keine Obertöne wahrnehmen könne, die Cap. XII bis XV der physiologischen Psychologie citirt, wo schon in der ersten Auflage, auf die sich jenes Citat bezieht, sogleich auf den ersten Seiten von Cap. XIII (S. 497) von der »in der unmittelbaren Empfindung geschehenden Klanganalyse« die Rede ist. An einer vorangehenden Stelle (S. 360) heißt es in Bezug auf diese Analyse: »Den Klang empfinden wir in der Regel noch als eine Qualität, und erst bei großer Aufmerksamkeit und Uebung erkennen wir die zusammengesetzte Natur desselben«. Was also hat Herr Stumpf gethan? Er hat meine psychologische Erörterung dieses Gegenstandes verschwiegen, statt dessen eine in ganz anderem Zusammenhang vorkommende Stelle herausgegriffen, diese durch einen interpretirenden Zusatz in seinem Sinne gefälscht und nun endlich die dergestalt willkürlich veränderte Stelle, bei der es sich überdies der Natur der Sache nach überhaupt nicht um ein Eingehen auf die Frage der Klanganalyse handeln konnte, für mein Urtheil gerade über diese Klanganalyse ausgegeben.

Wer so verfährt, dem ist es ja augenscheinlich nicht mehr um eine Kritik der wirklichen Ansichten des Gegners zu thun, sondern darum, dem Gegner Ansichten unterzuschieben, die dieser zwar nicht hat, die er auch niemals geäußert hat, von denen aber der wohlwollende Kritiker wünscht, dass er sie gehabt haben möchte.

Das ist die »Kampfesweise« des Herrn Stumpf.

Übrigens hat er es für nützlich gehalten, sich diesmal auch auf einige Autoritäten zu berufen, die sich in diesem Streit für ihn und gegen mich ausgesprochen haben sollen.

Die erste dieser Autoritäten ist Herr *Gustav Engel*, Professor am königl. Konservatorium für Musik in Berlin. Ich habe dessen Aufsatz in der Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane gelesen, und dieser Aufsatz hat mir nur die längst gemachte Wahrnehmung bestätigt, dass Jemand ein vortrefflicher Musiktheoretiker sein kann, ohne von der Psychophysik und ihren Methoden irgend etwas Erhebliches zu wissen. Ich sehe mich daher durchaus nicht veranlasst, auf die Ausführungen des Herrn Engel einzugehen.

Die zweite Autorität ist eine dunkle Persönlichkeit. Sie wird anmerkungsweise als ein »anderer Psycholog« eingeführt, dem ich »vielleicht mehr Urtheil zutrauen würde« als Stumpf selbst, wenn er auch nicht »meiner Schule entstamme«. Auch dieser Herr sei nicht im Stande, meiner auf S. 303 gegebenen »weitläufigen Entwicklung irgend einen Sinn abzugewinnen«, Auch ihm schein, dass Lorenz gerade das abgefragt habe, was ich für unvernünftig halte. Es thut mir leid um den großen Unbekannten. Aber wenn er wirklich mit Stumpf der Meinung sein sollte, die Frage: liegt von den drei in einem Versuch gegebenen Empfindungen x y z , y näher an x oder an z oder gleich weit von beiden, sei, psychologisch betrachtet, identisch mit der andern Frage: welches ist die Empfindung x , die von einer gegebenen Empfindung y ebenso weit abliegt, wie dieses y von einer andern, ebenfalls gegebenen z entfernt ist — sollte dies seine Meinung sein, so kann ich auf seine Autorität in Fragen der Empfindungsmessung kein sonderliches Gewicht legen.

Die dritte Autorität ist gleichfalls eine anonyme. »Einer der begabtesten jüngeren Psychophysiker aus Wundt's Schule« hat Stumpf mitgetheilt, dass er »seine bereits geführten und auszugsweise veröffentlichten Untersuchungen über Tondistanzen« unter dem Eindruck der Stumpfschen Kritik zurückgelegt hat, »um seine Versuche auf vollkommen neuer Grundlage anzufangen«. Die Thatsache, dass Stumpf eine solche Mittheilung empfangen hat, bestreite ich natürlich nicht. Wohl aber, dass der unbekanntere jüngere Psychophysiker meiner Schule angehört oder jemals angehört hat. Wenn dieser Ausdruck überhaupt einen Sinn haben soll, so muss er doch mindestens auf Diejenigen beschränkt werden, die in meinem

Laboratorium mit solchem Erfolg gearbeitet haben, dass sie zur Veröffentlichung hier ausgeführter Untersuchungen gelangt sind. Unter diesen ist aber Herr C. Lorenz der Einzige, der bis jetzt Versuche über Tondistanzen, sei es ausführlich, sei es im Auszug, veröffentlicht hat. Dass er Herrn Stumpf eine solche Mittheilung gemacht habe, ist ausgeschlossen. Der unbekanntere jüngere Psychophysiker kann also nur irgend Jemand sein, der vielleicht einmal bei mir Vorlesungen gehört oder an meinen psychophysischen Uebungen sich betheiligt hat. Ich muss mich aber dagegen verwahren, dass bei solchen nicht selten mir wissenschaftlich völlig ferne stehenden Personen ohne weiteres eine Zugehörigkeit zu meiner »Schule« angenommen werde. Ich fühle mich nicht im allergeringsten für die Art, wie sie arbeiten, verantwortlich, und ich wünsche nicht durch die Annahme eines wenn auch noch so entfernten Einflusses ihre Selbständigkeit in Frage zu stellen.

Fig. 1.

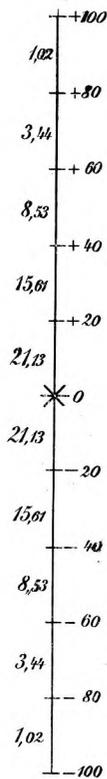


Fig. 2.

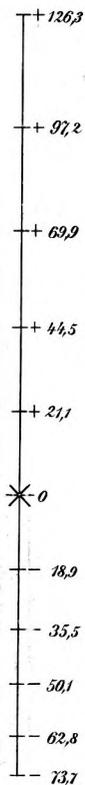


Fig. 3.

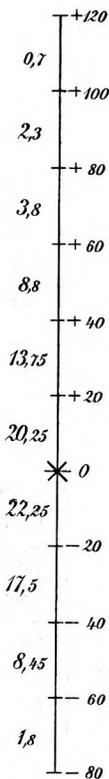


Fig. 4.

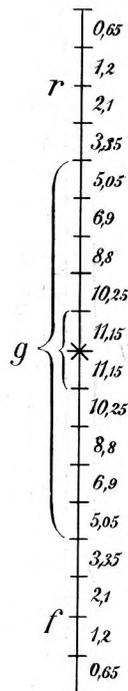


Fig. 5.

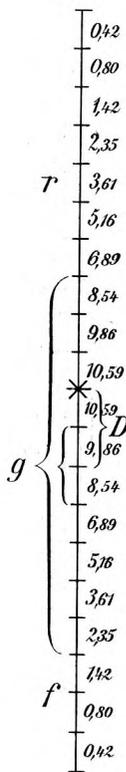


Fig. 6.

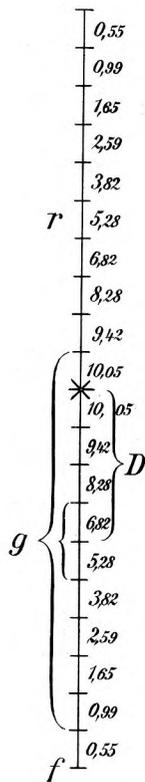


Fig. 7.

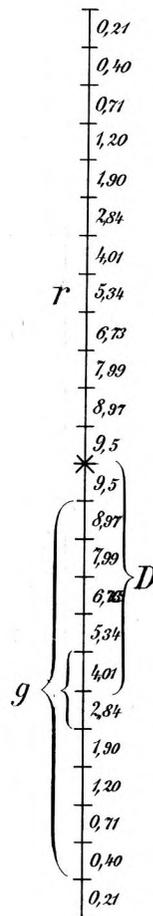


Fig. 8.

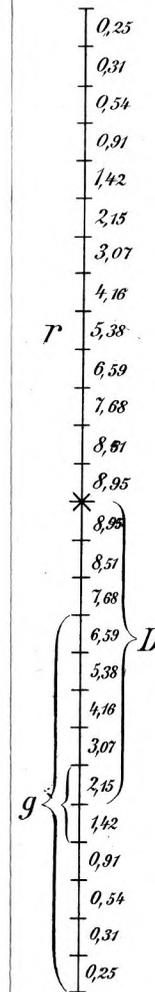


Fig. 9.

